

Chamäleon sein

Diana Damrau entdeckt im Liszt-Jahr eine wenig bekannte Seite des Komponisten. Denn der Schöpfer brillanter Klavierwerke und Sinfonischer Dichtungen widmete sich auch dem Kunstlied. Torben Schmidt traf die Sopranistin nach einem Konzert in München – natürlich mit Liszt-Liedern.

Frau Damrau, waren die Liszt-Lieder immer schon ein Traum von Ihnen?

Wenn man sich im Studium mit Liedrepertoire beschäftigt, kommt man auch mit Liszt-Liedern in Berührung. Und dann merkt man, oh mein Gott, ist das schwer! Und dann denkt man: Vielleicht kann ich das ja mal irgendwann singen – so ging es mir zumindest.

Auf den Konzertbühnen hört man diese Lieder nicht besonders häufig. Es scheint, sie sind nicht sehr beliebt.

Diese Lieder sind von Meisterhand für Meister geschrieben. Als Student kann man zwar versuchen, sie zu singen. Aber sie verlangen nach einem reifen Künstler, der sein Instrument absolut im Griff hat und den ganzen Kosmos des künstlerischen Ausdrucks beherrscht. Ich singe diese Stücke, weil ich finde, dass sie es wert sind, gehört zu werden. Man kann sie als Interpret so servieren, dass die Leute einen Zugang bekommen.

Viele Stücke der CD erschienen von 1843 bis 1844 in zwei Liedbänden mit dem Titel „Gesammelte Lieder“. Liszt beabsichtigte nie einen feststehenden Zyklus, und auch Sie haben eine ganz eigene Reihenfolge festgelegt.

Ja, wir wollten die CD nach unserem Gusto gestalten und nicht nach musikwissenschaftlichen Überlegungen oder gar numerisch. Ich habe das Programm so gewählt, dass man eine kleine Geschichte mit den Liedern erzählt. So kann man den Zuhörer auf eine wunderbare Reise mitnehmen. Heiß und kalt, leise und laut, innig und dramatisch!

Liszt selbst hat viele Fassungen nochmals überarbeitet. Haben Sie für die CD ausschließlich mit diesen späteren Fassungen gearbeitet?

Nein, Helmut Deutsch und ich haben uns verschiedene Fassungen angesehen. Es ist übrigens nicht so einfach, an

Foto: Virgin/EMI

Aktuelle CD

Liszt, Lieder; mit Helmut Deutsch (2011); Virgin/EMI CD 50999 0709282 4



diese ganzen unterschiedlichen Fassungen zu kommen. Letztendlich haben wir die Stücke und Fassungen ausgesucht, die für uns am besten passen, und dann gemeinsam eine musikalisch geeignete Reihenfolge festgelegt.

Liszt beschrieb in einem Brief seine früheren Versionen als „zu aufgebläht sentimental und häufig vollgepfropft in der Begleitung“. Wie ist Ihre Einschätzung?

Das Lied „Freudvoll und leidvoll“ interpretieren wir auf der CD in zwei Fassungen, in der von 1844 und von 1860. Die spätere Fassung ist eher abgeklärt. In der anderen Version spürt man diesen Sturm und Drang, eine große Aufwallung von Gefühlen. Da ist auch viel los im Klavierpart.

Wäre es künstlerisch reizvoll, eine CD mit allen Fassungen zu produzieren?

Ich glaube nicht, dass alle es wert wären. Es sind ja manchmal nur wenige Takte, die sich unterscheiden, die eingeschoben sind oder fehlen. Manchmal ist das Vorspiel anders, dann wieder das Nachspiel. Was unsere CD betrifft, haben Helmut Deutsch und ich versucht, die Rosinen rauszupicken und möglichst interessant zu gestalten. Bei Liszt ist man gezwungen, Chamäleon zu sein und sich dem jeweiligen Stück anzupassen.

Liszt als Liedkomponist

Franz Liszt hat knapp 90 Lieder komponiert. Literarische und prosaische Texte aus insgesamt sechs Sprachen waren Vorlage. 64 davon sind in deutscher Sprache entstanden. Die meisten Lieder hat Liszt in seiner ersten Schaffensperiode von 1839-1849 komponiert. Viele davon überarbeitete er später eigenhändig, da ihm die frühen Lieder „meistens zu aufgebläht sentimental, und häufig zu vollgepfropft in der Begleitung“ erschienen, wie er in einem Brief aus den 1850er Jahren dem Pianisten und Komponisten Joseph Dessauer gesteht. Für einige Lieder existieren gar drei Fassungen. Die „Tre Sonetti di Petrarca“ gehören zu den berühmtesten Werken des Komponisten, insbesondere ihre Klavierfassung. 1846 erschienen sie in ihrer endgültigen Fassung, eine spätere Fassung ist von 1864. Liszts Liedschaffen gilt als umstritten, für viele passen die Stücke nicht in die Reihe des deutschen Kunstlieds von Komponisten wie Schubert, Schumann und Brahms. Einig ist man sich über ihre visionäre Kraft und neue Ausrichtung für das spätere Liedschaffen, etwa das von Richard Strauss.

Nicht nur musikalisch, sondern auch sprachlich. Die Lieder auf der CD sind in Italienisch, Französisch und Deutsch – ein Schlaraffenland!

Wissen Sie, wie Liszt zu seiner Textauswahl gekommen ist? Man nimmt ja an, er habe sie nach seiner persönlichen Gefühlslage gewählt.

Das glaube ich auch, aber es bleibt Spekulation. Dieser Mensch ist eine Welt für sich, eine schillernde Persönlichkeit, ein Superstar und durch seine Reisen ein echter Europäer. Deswegen war er vermutlich auch vom Denken und vom Horizont her weiter als andere seiner Zeitgenossen.

Brigitte Fassbaender sagte einmal, dass Inbrunst die richtige Herangehensweise ist, um Liszt-Lieder zu interpretieren. Hat sie Recht damit?

Inbrünstig insofern, dass man alle Antennen ausfährt. Es muss eine angepasste und sehr aufmerksame Inbrunst sein. Bei „Über allen Gipfeln ist Ruh“ zum Beispiel entsteht dieses Schweben, da ist kein Brennen. Man muss mit Inbrunst auch den zarten Gefühlen und Stimmungen begegnen und nicht ausnahmslos schwelgen.

Sind Sie da mit Ihrem Liedbegleiter Helmut Deutsch einig?

Helmut Deutsch und ich, das funktioniert ganz wunderbar! Es entsteht immer etwas ganz Besonderes mit ihm. Plötzlich spielt er eine Phrase ein bisschen anders, und ich spüre sofort, dass sich ganz unerwartet noch etwas Neues auftut. Ich passe mich sofort an, und dann entwickelt sich alles automatisch weiter und überrascht uns beide. Es ist ein ständiges Mitgehen, Fordern und Geben.

Gab es nie eine Distanz zu den Liszt-Liedern?

Distanz ist eigentlich immer da. Wir kennen ja diese Komponisten gar nicht. Man kann sicher viel lesen, aber im Großen und Ganzen sind es für uns unerreichbare Persönlichkeiten. Ich versuche jedoch immer, eine größtmögliche Nähe zum Komponisten zu schaffen, mir zu verdeutlichen, in welcher Epoche und unter welchen Umständen sie gelebt haben. Es ist auch ein Versuch, sich in das Denken und die Moralität hineinzuversetzen, weil unsere heutige Welt so verschieden ist. Aber im Lied geht es ja hauptsächlich immer um Gefühle, und die haben sich nicht verändert.